

Unser Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 52

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Abonn. J. K. in B. Die versprochene Sondernummer „Frau von Heute“ kommt demnächst heraus.

Abonn. E. W. in B. Ihr Beitrag kommt leider zu spät. Die Redaktion der „Frau von Heute“ ist bereits abgeschlossen.

Z. in L. Ei der Tausend, also ein heimlicher Lustiger sind Sie und haben humorvolle Gewandtheit im Schreiben! Und Sie möchten wissen, unter welcher Bedingung Sie es tun müssen. Lieber Mann, Sie müssen es noch nicht tun! Ihre Lustigkeit scheint vorderhand noch allzu heimlich zu sein.

Ein Rechenexempel.

Lieber Nebelspalter!

Deine famose Denker-Ecke hat mich schon oft und gut unterhalten, aber nun möchte ich auch Dich einmal auf die Probe stellen; also pass auf:

Eine Flasche und ein Zapfen kosten zusammen Fr. 1.10. Die Flasche kostet ein Franken mehr als der Zapfen — was kostet der Zapfen?

Spitze Deinen Scharfsinn und antworte mir im Kasten.

Mit Gruss Dein W. F. in Ch.

Lieber Freund, wir hielten Sie zuerst für schwachsinnig — dann aber haben wir's doch gemerkt und warnen hiermit sämtliche Leser, die Frage doch ja nicht zu einseitig aufzufassen — der Zapfen kostet nämlich nicht 10 Rappen!

Wer weiss Rat?

Lieber Nebelspalter!

In No. 49 fragt ein Ehemann um Rat in einer höchst heikeln Angelegenheit. Es war mir interessant zu sehen, was die Männer doch nicht alles für Probleme haben, wirklich interessant.

Was aber lehrt uns nun dieses Beispiel? Es lehrt vor allem, dass die Männer die Frau noch immer ganz gründlich unterschätzen, denn sonst wäre jener ganze Versuch sicher unterblieben.

Eine feinfühlige Frau wird es nämlich unbedingt herausfinden, ob der Mann untreu war oder nicht. Es bedarf da weder der Für- noch Gegen-Beweise, der Instinkt der Frau ist ein so feines Präzisionsinstrument, dass sein Anschlag unbedingt zuverlässig ist. Eine Frau lässt sich nicht betrügen! Selbst wenn kein Schatten des Verdachtes auf den Fälligen trifft, die Frau merkt alles und ihre Rache ist furchtbar.

Was nun jenen Fall betrifft, so sieht man doch deutlich, dass alles gegen den Mann spricht, aber auch alles und da wird sich

denn der Ehemann sicher gerne bequemen, das Urteil seiner Frau anzurufen, denn schlimmer als es aussieht kann es nicht werden. Oder glauben Sie vielleicht, dass sich der Sachverhalt zu seinen Gunsten klären liesse? Das ist ausgeschlossen! —

Also soll er machen wie ich sagte. Aber jener Brief hat mich gefreut, und ich habe ihn ausgeschnitten als Kulturdokument! Ich kenne noch mehr solche Fälle und könnte auch aus eigener Erfahrung ein Lied davon singen, doch ich schweige lieber.

Hochachtungsvoll

Fräulein Doktor A. B. in B.

An die Red. des Nebelspalter!

... bitte ich dich, jenem Herrn mit dem fingierten Seitensprung auszurichten, er soll es so machen — erklären: ... da winkt vor mir plötzlich eine Dame und wie ich heranfare, sehe ich, dass es die Frau eines meiner Kunden ist. Ich lasse Sie natürlich einsteigen, aber in dem Moment fährt mein Schwiegervater zufällig vorbei, sieht alles und denkt natürlich Wunder was — aber was wollen Sie ... c'est la vie!

H. E. in Pf.

Sehr geehrter Herr Redaktör!

Jener Brief von dem Ehemann in No. 49 ist mir ein neuer Beweis, wie sehr doch der Luxus die Menschen schädigt. Ich sage, hätte jener Herr kein Auto gehabt, so wäre das alles nicht passiert und er brauchte nicht so dazustehen. Aber die Leute wollen nicht hören, da sollen Sie denn die Folgen auch tragen. Vielleicht bringt sie das zur Einsicht.

Hochachtungsvoll

E. B. in R.

Abonn. H. M. in Ch. Wenn Sie Ideen haben, schicken Sie uns diese zu. Wir werden sie gerne prüfen.

Abonn. H. L. in Ch. Vielleicht geben Sie uns die genaue Adresse des Betreffenden an.

Ein moderner Knigge schreibt:

... noch etwas:

Gehört es denn nicht zum guten Ton, dass man einen, der z. B. die Kravatte vergessen hat, darauf aufmerksam macht? Das kann eben vorkommen, aber was soll man denken, wenn man einen ganzen Tag so herumgelaufen ist, ehe man es entdeckt. Wir Männer haben eben nicht immer Zeit, in den Spiegel zu gucken. Ein kurzes Wort kostet ja nichts, und man kann sich damit oft einen Freund gewinnen. Wie steht überhaupt „geschrieben“? Ich bin eben nur ein gewöhnlicher Sterblicher, der an keiner „Uni“ „Comment gepaukt“ hat.

Lieber Freund! Da haben Sie aber recht! Man muss bloss noch ein bisschen weiter denken, dann wird's noch klarer — nehmen wir z. B. statt der Kravatte ein anderes Kleidungsstück, z. B. den Kragen — wie peinlich für einen Mann, der nicht Kommunist ist, ohne Kragen herum zu laufen — oder nehmen wir das Hemd — oder es geht einer zur Hochzeit und hat ... na ja ... hat zum Beispiel die Manschettenknöpfe vergessen oder sonst was — das kann unter Umständen zur Katastrophe führen!

Kritik und Selbstkritik.

Lieber Spalter!

Zu diesem Thema, besser gesagt, zu dem salbungsvollen Gequassel Deines Herrn Kollegen zu diesem Thema, möchte ich bemerken, dass gerade jener Brief ein typisches Beispiel dafür war, wie sich

ESPLANADE

Bar
Grand Café
Zürich
beim Stadttheater
Tea-Room
Tabarin
Ständig moderne große Orchester

einer über alle Welt ein herablassend Urteil erlaubt, ohne aber einzusehen, dass dieses sein Urteil selber ein jämmerliches Gequassel ist.

Uebrigens Punkt! Was ich noch sagen wollte: Dein Titelbild von No. 50 verstehe ich nicht. Politik interessiert mich überhaupt nicht. Wieso bringst Du nie etwas Literarisches. Literatursatire. Es wird doch so viel Bockmist produziert und dann schreibt immer ein befreundeter Kritiker eine Lobeshymne. Das ist doch Schwindel!

Also tu mir und vielen andern den Gefallen.

Mit Gruss dein getreuer Abonnent

F. M. in Z.

Getreuer Abonnent, wir haben längst versucht, Ihrer Richtung entgegenzukommen und dafür eigens eine neue Rubrik „Unabhängige Kritik“ für Kunst und Literatur eingeführt. Aber wir erhalten keine geeigneten Beiträge, denn offensichtlich ist das gestellte Thema zu schwierig. So müssen Sie sich vorläufig mit dem gelegentlichen Erscheinen dieser Spalte begnügen. Grüezi.

Lieber Nebelspalter!

Du schreibst im Briefkastenteil deiner Nummer vom 7. Dez. an M. D. in Z. unter anderm, „dass der Nebelspalter mit Vorliebe zum Bier genossen werde“. Ich wusste das bisher noch nicht, rollte gestern die betreffende Nummer zusammen und steckte sie ins Bier. Obwohl sie ganz schön weich wurde, schmeckte sie mir aber gar nicht, — Bierstengel sind mir lieber.

A. in F.

In einem Bericht aus Olten heisst es: „Neben der ernsten schürzt auch die heitere Muse ihr Gewand.“ Das scheint mir eine heitere ernste Muse zu fein!

*

„Fr. Tageblatt“:

„Bei Vötarbeiten eines Dachdeckers fiel durch Unvorsichtigkeit Holzkohle auf die Balkenmarkise der Witwe Mary. Diese verbrannte vollkommen. Der Schaden ist gering.“

Aus einem Brief anden „Nebelspalter“

Luzern, 8. November 1928.

Lieber Nebelspalter!

Ich freue mich stets Deiner Satire und lege daher die gelesenen Blätter sorgfältig auf die Seite, um sie alle Halbjahre meinem in franz. Indochina weilenden Freunde zu senden. Und was er mir schrieb, dürfte Dich auch interessieren. Höre: „... und lieben Dank für die gesandten Zeitungen, vor allem für den „Nebelspalter“. Du hast damit nicht nur mir, sondern auch allen anwesenden Schweizern eine große Freude gemacht. Du mußt wissen, daß ich ihn weitergebe, nachdem ich ihn eingehend studiert habe und daß der gute Humor und die träge Kritik lebhaft Unterstützung finden ...“

CIGARES
WEBER

Ein Weber-Stumpfen gehört unbedingt zum Besten seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —

